

gewußt haben, daß sie fallen konnte angesichts neuer Data, ja, freute sich wohl gar über ihren Fall, wenn er ein ganz und gar dem Gegenstande hingegebener, intellektuell selbstloser Mann war. Der Philosoph dagegen hat schlechthin versagt, wenn ein neues empirisches Datum seinen Möglichkeitsring sprengt; womit natürlich nicht gesagt ist, daß er sich nicht hinsichtlich des Wahrscheinlichkeitsgrades, den er — hier mehr Forscher als Philosoph — den verschiedenen von ihm aufgestellten Möglichkeiten zugesprochen hatte, irren darf. Das freilich „darf“ er, aber auch das Unwahrscheinlichste muß er als Möglichkeit gesehen haben.

Ich selbst glaube in meiner, fast von keinem beachteten, Lehre von den vier möglichen Formen der Naturkausalität<sup>1)</sup> eine solche Möglichkeitserwägung, auf fest umrissenem Gebiet, durchgeführt zu haben. Und ich glaube wirklich sagen zu dürfen, daß sie vollständig ist. Sie deckt alles im Raume „möglicherweise“ Erfahrbare, von Galileis Fallexperimenten bis zur Erscheinung des Engels bei der Opferung Isaaks, von solchen Kleinigkeiten wie Gespenstern, Spuk und dergleichen ganz abgesehen, ja, sie deckt auch — die Vernichtung der materiellen Welt. Ob es das alles „gibt“ — das ist freilich eine ganz andere Frage.

Auf die Behandlung der beiden Fragen „Was heißt Kausalität?“ und „Was sind Erfahrungsdata?“ stützt sich meine Möglichkeitserwägung, die hier in Rede steht.

### 3. Die Möglichkeitserwägung selbst.

Doch wir kommen zur Hauptfrage: Wie stellt man Möglichkeitserwägungen an? Da handelt es sich nun zunächst um sozusagen bloß vorbereitende Dinge.

<sup>1)</sup> Ordnungslehre 2. Aufl. 1923. S. 197 ff.